Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholische Frauenzeitung.

Illustriertes Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung
zur Förderung christlichen Frauenlebens in Familie und Gesellschaft
zugleich
Organ des Schweiz. katholischen Frauenbundes.

(Ein Teil des Reinertrages entfällt zu Gunsten des schweizerischen katholischen Frauenbundes.)

Verantwortliche Redaktion: Frau Anna Ministörfer, Sarmenstorf (Kt. Aargau, Schweiz.)

Abonnementspreis: Jährlich . . . . Fr. 5.— = Mk. 4.—
Halbjährlich . . . Fr. 2.50 = Mk. 2.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Agenturen und Postämter des In- und Auslandes entgegen. — Bereits erschienene Nummern des laufenden Jahrganges werden nachgeliefert.

Alle **Einsendungen für Text und Illustration** sind nur an die obige Redaktion und nicht an den Verlag zu richten.

Verlag: Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Köln a/Rh. — Einsiedeln — Waldshut.

Insertionspreis: 25 Cts. = 20 Pfg. für die 5spaltige Nonpareille-Zeile (36 mm) oder deren Raum. — 20 Cts. = 16 Pfg. für Stellengesuche; bei Wiederholungen und größern Aufträgen Rabatt.

Inserat-Aufträge nimmt der Verlag, sowie auch die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G., Luzern entgegen. — **Literarische Anzeigen,** Vereinsanzeigen des Frauenbundes. Stellenangebote und Stellengesuche sind nur an die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln einzusenden.

№ 36. Einsiedeln, 8. September 1906. 6. Jahrgang.

Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc.

Reiche Auswahl. — Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mechan. (H 3002 Y) und Handwebstühlen. (73)

Müller & Co., Leinenweberei Langenthal (Bern)

!Heilung aller Magenleiden!

selbst die eingewurzeltsten Fälle von **Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magengegend, Aufstoßen, Brechneigung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden Mastdarmvorfall** und alle Nebenerscheinungen 2c. heilt **schnell, dauernd** und **brieflich ohne Berufsstörung** mit **unschädlichen**

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt

!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

Verlangen Sie Gratis-Broschüre gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto. (66) (H 2095 Z)

Spritzen, Douchen

für Augen, Nasen, Ohren und alle sonstigen Zwecke. (37)

Clysoirs (H 1065 Y)

Irrigatoren etc.

in grosser Auswahl

Sanitätsgeschäft M. Schærer, A. G., Bern

Bubenbergplatz 13. ✣ Am Bahnhof.

So viele Frauen u. Mädchen leiden

an den Beschwerden d. monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.

Mit grossem Erfolg wirkt **„MENSOL“**

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform).

Viele Dankschreiben.

Preis pr. Schachtel Fr. 2.50. — **Wo in Apotheken nicht erhältlich direkt zu beziehen durch die**

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., 5 Zürich II.

(43) *Prospekte gratis.* (H 1261 Z)

Gratis

teile mit, dass die Ziehung der Lotterie **Menzingen Ende September** stattfindet.

Frau Haller, Versand, Zug.

Wer

ein gesundes Frühstückgetränk

sucht der findet!

in Rudin's Pflanzen Nährsalz-Cacao ein

Universal-Nahrungsmittel ersten Ranges!

Preis per Paket 250 gr Fr. 1.25

Nach allen Orten, wo noch nicht vertreten, versende direkt:

10 Pakete für . . . Fr. 11.25 franko gegen Nachnahme.

Hch. Rudin-Gabriel,

Nährmittelfabrik,

BASEL (Schweiz), St. LUDWIG (Elsass).

General-Vertreter f. d. Schweiz:

E. H. Schacke, Basel.

Vertreter gesucht!

Ueber 30000 Stück verkauft.

Neues

Praktisches Kochbuch

für den gut bürgerlichen und feineren Tisch.

Von **Frau B. Beyli.**

500 Rezepte. 6. Auflage.

Preis Fr. 1.60

Zu beziehen in den Buchhandlungen oder von der Verfasserin in

MURI (Kt. Aargau).

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp,

Berndorf, Nieder-Oesterreich.

Schwerversilberte Bestecke u. Tafelgeräte

für Hotel- und Privatgebrauch. (100)

Rein-Nickel-Kochgeschirre. Kunstbronzen.

Niederlage u. Vertretung für die Schweiz:

Jost Wirz, Luzern,

PILATUSHOF, gegenüber Hôtel Viktoria.

Preis-Kurants gratis und franko.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für

Kundenarbeit,

Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für **solide Frauen- und Männerkleider,** in Erinnerung zu bringen.

Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

EHE Sie Ihre Schuhwaren einkaufen, verlangen Sie Preis-Courant meines grossen Schuhlagers mit 450 Abbildungen. Derselbe wird auf Verlangen jedermann gratis und franko zugestellt.

(Za 3079 g)

Damenpantoffel, Stramin, 1/2 Absatz No. 36—42 Fr. 1.90
Frauenwerktagsschuhe, sol., beschl. No. 36—42 Fr. 6 —
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen No. 36—42 Fr. 7.—
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen „ 40—48 „ 7.50
Herrenbottinen, hohe mit Haken, beschlagen, solid „ 40—48 „ 8.50
Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen „ 40—48 „ 9.—
Knaben- und Mädchenschuhe „ 26—29 „ 3.80

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande.

Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko.

450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preiscourant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.

H. Brühlmann-Huggenberger, Schuhwaren, Winterthur.

Gesundheitspflege.

Lungenkranken und andern Personen, welche an Krankheiten leiden, die durch Blutarmut oder Infektion hervorgerufen worden sind, wie Keuchhusten, Bronchitis, Schwindsucht, Skrofulose, Influenza, können wir die erfreuliche Neuigkeit bringen, daß Herr Dr. Fehrlin in Schaffhausen eine Entdeckung gemacht hat, welche einen gewaltigen Fortschritt auf diesem Gebiet bedeutet. In größern Spitälern und Sanatorien wird jetzt nur noch sein **„Histosan"** zur Behandlung der genannten Krankheiten gebraucht.

Keuchhusten bei Erwachsenen. Im allgemeinen tritt der Keuchhusten nur selten bei Erwachsenen auf, auch größere Kinder werden nicht häufig von dieser Krankheit befallen. Nach einem Bericht in der Allgemeinen Wiener Medizinischen Zeitung wurden unter 601 keuchhustenkranken Kindern nur 14 gefunden, die das zehnte Lebensjahr überschritten hatten, West beobachtete sogar nur elf über zehn Jahre alte Kinder unter 1367 Kindern, die an Keuchhusten litten. Barthelémy in Nantes hat, wie in der Médecine moderne mitgeteilt wird, in jüngster Zeit drei Fälle von Keuchhusten bei Erwachsenen zu verzeichnen gehabt. Ein vollständig gesunder junger Mann von 25 Jahren erkrankte an Keuchhusten, obgleich er diese Krankheit schon als Kind überstanden hatte. Auch in dieser Beziehung ist der Fall merkwürdig, denn im allgemeinen wird angenommen, daß der Keuchhusten, wenn überhaupt, so doch nur einmal im Leben des Einzelnen auftritt. Allerdings haben auch andere Aerzte Ausnahmen von dieser Regel beobachtet. Der erwähnte junge Mann war von einem Kinde angesteckt worden. Acht Tage nach seiner Erkrankung stellte sich bei seinem 40 Jahre alten Diener Keuchhusten ein und verlief in ziemlich heftiger Weise. Beim dritten Fall handelte es sich um den zweiundzwanzigjährigen Bruder des ersten Kranken. Merkwürdig ist, daß diese kleine Epidemie zu einer Zeit auftrat, als unter den Kindern kein Keuchhusten herrschte. Mahot meint, daß der Keuchhusten bei Erwachsenen überhaupt keine so seltene Erscheinung sei, wie im allgemeinen angenommen wird, er werde aber nicht immer als solcher erkannt, weil er meistens in der Form eines Bronchialkatarrhs verlaufe. Auch Aubry ist der Ansicht, daß beim Keuchhusten Erwachsener das krampfhafte Moment dem katarrhalischen gegenüber zurücktrete.

Literarisches.

Monika-Kalender für das Jahr **1907.** Von Ludwig Auer, Direktor des Cassianeums. 31. Jahrgang. Mit einem prächtigen Farbendruck-Titelbild: «Patrona Bavariæ» und schönen Textillustrationen, Kalendarium, Märkte-Verzeichnis, Wetter-Anzeiger, Wetter- und Bauernregeln, Kalender-Notizen, usw. Donauwörth, Verlag der Buchhandlung L. Auer. Preis 50 ₰ = 60 h.

Der Monika-Kalender für 1907 weist auch dies Jahr gediegenen Stoff und ist in hohem Grade geeignet, für die katholische Familie reichen Segen irdischer und himmlischer Art zu bringen, und da er auch alle übrigen Erfordernisse eines guten katholischen Jahrbuches aufweist, hübschen Bilderschmuck und schöne Ausstattung bietet, so verdient er uneingeschränkte, wärmste Empfehlung.

Taschen-Kalender für die studierende Jugend für das Jahr **1907.** Redigiert von Ludwig Auer jun. 29. Jahrgang. Mit Kalendarium vom 1. September 1906 bis 30. April 1908. Donauwörth, Verlag der Buchhandlung L. Auer. Preis in Lederimitation-Einband 40 ₰ = 50 h.

Der 29. Jahrgang dieses „Taschenkalenders für die studierende Jugend" präsentiert sich in würdiger Ausstattung und handlicher Form, wie in vortrefflicher Text-Ausrüstung. Jedem Schüler höherer Lehranstalten wird der Kalender ein guter, stets dienstbereiter Freund, Ratgeber und Kamerad das ganze Jahr hindurch sein. Professor Dr. H.

Notburga-Kalender für das Jahr **1907.** Für die reifere weibliche Jugend. Von M. Friedl. Donauwörth, Verlag der Buchhandlung L. Auer. In farbigem Umschlag geheftet 20 ₰ = 25 h.

Der „Notburga-Kalender" bietet den dienenden Ständen für sehr mäßigen Preis ein wohlausgestattetes, textlich und bildlich vorzügliches Jahrbuch. Kein Dienstmädchen sollte es verabsäumen, sich des Jahressegens eines so guten Kalenders zu vergewissern!

Kinder-Kalender für das Jahr **1907.** Herausgegeben von Tante Emmy. In Farbendruck-Umschlag geheftet. Donauwörth, Verlag der Buchhandlung L. Auer. Preis 20 ₰ = 25 h.

Der „Kinder-Kalender für 1907 ist ein reizendes Hand- und Jahrbüchlein für unsere Kleinen. Wie gut würden alle Eltern tun, ihren Lieblingen statt Näschereien und sonstigen Nichtigkeiten jenen herzigen Jahresbegleiter zu kaufen! Wahrhaftig, sie würden dem Hause und der Schule einen guten Teil der Erziehungssorgen dadurch abnehmen.

Aus aller Welt.

Der Allgemeine Deutsche Verein für Hausbeamtinnen hat sich die Aufgabe gestellt, höheren Ansprüchen genügende Kinderpflegerinnen auszubilden. In früheren Zeiten war es Sitte, daß man kaum der Schule entwachsene Mädchen oder für andere Arbeiten untauglich gewordene alte Frauen mit der Sorge für die jüngsten Kinder des Hauses betraute. Daß man mit diesen „Pflegerinnen" sehr häufig recht ungünstige Erfahrungen zu machen hatte, ist hinreichend bekannt. Hierzu kam noch, daß die Hygiene ganz wesentlich höhere Anforderungen an die körperliche Erziehung der kleinen Kinder stellte. Unter diesen Umständen wurde es Pflicht, für die theoretische und praktische Ausbildung von Kinderpflegerinnen zu sorgen. Der allgemeine Deutsche Verein für Hausbeamtinnen unterzieht sich dieser Aufgabe, indem er sechsmonatige Kurse für allseitige Ausbildung solcher Kinderpflegerinnen abhält.

Was eine Herzogin in ihrem Handtäschchen hat. Die „Bohemia" berichtet: Auf der Fahrt vom Aspangbahnhof zur Favoritenstraße in Wien hatte die Herzogin von Braganza vor einiger Zeit abends zwischen 10 und 11 Uhr eine kleine dunkelgrüne Handtasche verloren. Die Handtasche enthielt: ein dunkelgrünes Portefeuille mit Papiergeld, ein Portemonnaie mit Kleingeld, ein silbernes, rundgebogenes Zigarettenetui, eine Kalenderbrieftasche, eine zweite kleine Brieftasche mit vergoldeten Beschlägen, enthaltend Visitenkarten mit dem Namen der Herzogin, ein Notizbuch, ein kleines, violett ledernes Portefeuille mit der Inschrift: „Letters", eine kleine silberne Likörflasche, ein Taschentuch mit Monogramm und Krone; in der inneren Seitentasche ein silbernes und ein vergoldetes Zündholzbüchschen, ein kleines vergoldetes Taschenmesser, einen silbernen Bleistift, einen zusammenlegbaren Kamm, einen kleinen Spiegel und zwei Kofferschlüssel an rosa Band.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus einsamen Thälern.

Waldgeschichten von Margarete von Oertzen.

gr. 8°. 392 Seiten.

Broschiert in künstlerischem Umschlag . . . . Fr. 4.—
Gebunden in elegantem Leinenband . . . . Fr. 5.—

...Die Gestalten, die uns Margarete von Oertzen vorführt, haben in ihrer Plastik etwas von jenen Fritz Reuters und Jeremias Gotthelfs. Ihr Buch hat mir die Verehrung für die Dichterin des Höllentals, für dessen Waldfee im Sturme abgerungen...
Georg Baumberger in der **„Ostschweiz", St. Gallen.**

Die Verfasserin versetzt uns in eine Landschaft von Süddeutschland. In den sechs Abhandlungen, wie „Die Wendrichs", „Der Käfertoni", „Der Herr von", „Wie sie zusammenkamen", „Geschichte eines Hexenmeisters" und „Der verlorene Sohn", führt sie uns arme und reiche, gelehrte und unwissende, ehrliche und falsche, strebsame und leichtsinnige Personen vor, größtenteils sprechend und handelnd unter Berücksichtigung der Provinzialismen.
„Jugend- und Volkslektüre", Thorn.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.

Ball - Musseline- Voile - Marquisette- **SEIDE** in allen Preislagen u. franko ins Haus.
Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg** in **Zürich.**

STELLEN ANGEBOTE

Gesucht.

In kleinere, gut katholische Familie nach Zürich, ein braves, tüchtiges, treues Mädchen. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Gute Behandlung zugesichert. Adresse b. d. Expedit.

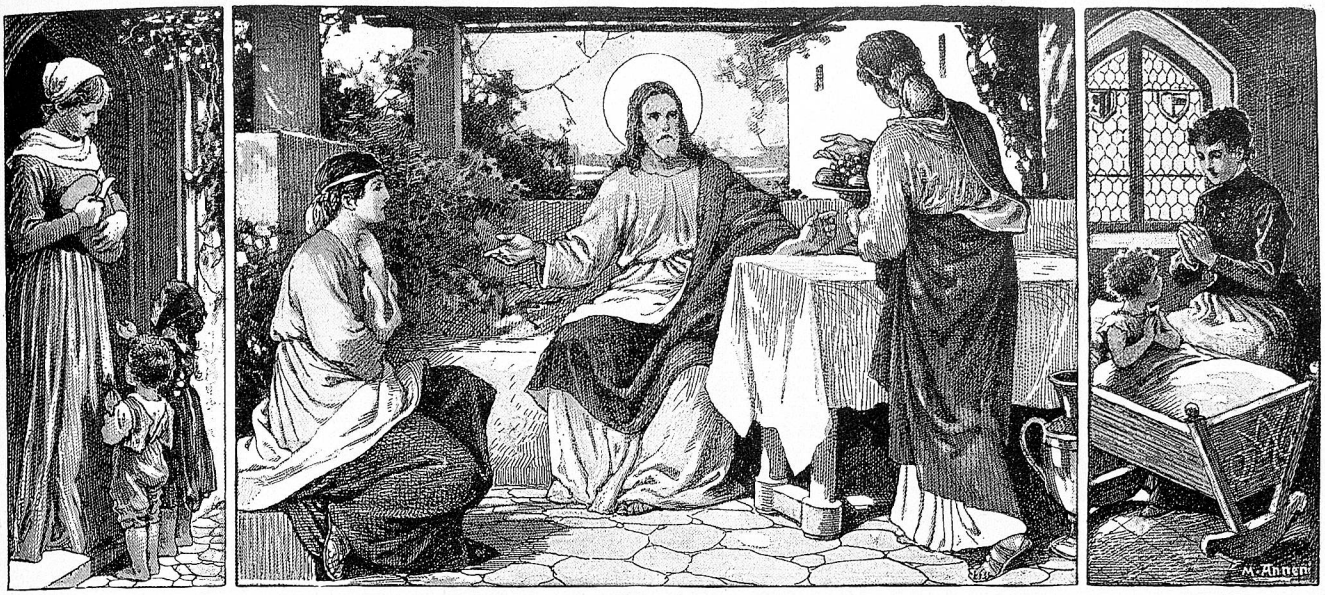
Volontärin!

Einfache Tochter, welche gewillt wäre in der Haushaltung zu helfen, fände Aufnahme in guter Genfer Familie. Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache und gute Anleitung in Haus- und Handarbeit. Offerten unter Chiffre A. 17 M. an die Expedition der Frauenzeitung.

STELLEN GESUCHE

Person gesetzten Alters, beider Sprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sowie in den weiblichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre C. N. an die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln einzusenden.

Für Stellenanzeigen beträgt der Zeilenpreis nur 20 Cts. = 16 Pfg.



Katholische Frauenzeitung

№ 36. Einsiedeln, 8. September 1906. 6. Jahrgang.

Name Maria.

Sankt Anna bringen Engelhände
Die heiß ersehnte Gnadenspende,
Ein Himmelskindchen zart und rein;
Es darf einst Mutter Gottes sein.
Der Engelchöre Jubelschar
Vermeldet Anna wunderbar
Des Kindes süßen Namen:
‚Maria' heißt es, — Amen!
Ave Maria!

Maria, Name süß und milde,
Du prangst auf jedem Engelschilde;
Bist Leuchte gar in dunkler Nacht
Des Rechtes Sonne goldne Pracht.
Du Gnadenlicht auf dunklem Weg
Geleite mich zum Himmelssteg!
Des Kindes süßen Namen
Maria ruf ich, — Amen!
Ave Maria! A. K.

Mariä Geburt.

(Nach den Gesichten der seligen Katharina Emmerich.)

Ueber die Geburt der seligsten Jungfrau Maria erzählt die wunderbar begnadigte Katharina Emmerich folgendes aus ihren Gesichten:

„Als Maria geboren war, sah ich sie im Himmel vor der heiligsten Dreifaltigkeit und auf Erden auf den Armen Annas zu gleicher Zeit, und sah die Freude aller himmlischen Chöre. Ich sah, daß ihr alle Seligkeiten und Geschicke auf eine übernatürliche Weise bekannt gemacht wurden. Ich habe oft solche Bilder; aber sie sind für mich unaussprechlich und für die Menschen wohl nicht ganz verständlich, darum sage ich sie nicht. Maria ward von unendlichen Geheimnissen unterrichtet. Als dieses Bild endete, weinte sie auf Erden.

Ich sah die Botschaft von ihrer Geburt auch in der Vorhölle verkünden, und sah die Altväter in unendlicher Freude, besonders aber Adam und Eva, daß die im Paradiese ihnen gegebene Verheißung nun erfüllt sei. Ich sah auch, daß die Altväter vorrückten in ihrem Gnadenstand, ihr Aufenthalt sich erweiterte und mehr aufhellte und daß sie eine größere Wirkung auf die Erde bekamen. Es war, als sei alle ihre Arbeit und Buße und all das Ringen, Sehnen und Schreien ihres Lebens zu seiner Frucht gelangt.

Ich sah eine große Bewegung und Freude in der ganzen Natur und in allen Tieren und Menschen und hörte süßen Gesang. In den Sündern aber war große Angst und Zerknirschung. Ich sah besonders in der Gegend von Nazareth und sonst im gelobten Lande viele Besessene, die zur Stunde ihrer Geburt ganz wie rasend wurden.

Sie schrieen entsetzlich und wurden hin und hergeschleudert, und die Teufel brüllten aus ihnen: wir müssen weichen, wir müssen ausfahren; es ist eine Jungfrau geboren, es sind so viele Engel auf Erden, die uns quälen, wir müssen ausfahren . . .

Im Lande der heiligen drei Könige hatten weissagende Frauen Gesichte von der Geburt der heiligen Jungfrau. Sie sagten ihren Priestern, es sei eine Jungfrau geboren, zu der viele Geister zur Erde niedersteigen, sie zu grüßen; andere Geister aber trauerten.

Ueber das Kind Maria sagt die selige Katharina Emmerich: „Es lag auf roten und darüber weißen Tüchern und war rot und durchsichtig weiß bis unter die Aermchen eingehüllt. Es hatte gelbe krause Härchen. Das Kind Maria hatte auch ein durchsichtiges Schleierchen um den Hals."

Samenkörner.

Die Liebe, mit der Christus Maria liebte, ist in der christlichen Kirche zur herrlichsten Entfaltung gelangt. Die Marienverehrung ist ein großartiger Tribut der Verehrung an Jesus Christus. Nur wo man fest an die Gottheit Jesu Christi glaubt, kann man in solcher Ausdehnung Maria verehren. Pesch „Christl. Philosophie".

Feierabend.

Kann in des Lebens Kampf eine herrlichere Beute gewonnen werden als die ungetrübte Heiterkeit am Lebensabend, eine Frucht ungetrübter Liebe und des Friedens, welcher über allen Verstand geht? Gibt es ein schöneres Bild als so zwei alte Eheleute, welche so herzinnig einander lieben, in deren alten Augen junge Liebe widerglüht; die nicht ohne einander sein können, eins dem andern seine Wünsche aus den Augen liest, jedes nur den Schmerz des andern fühlt, und nicht den seinen? Diese stehen nicht an des Grabes Rand, sie stehen an den Pforten des Himmels, ihre Herzen sind geläutert, sind zwei freundliche Sterne geworden, die zu einem Doppelsterne sich geeint haben, — und freundlicher Sterne Heimat ist der Himmel. Wie die Sonne über der Erde steht, verschwinden die Sterne in des Himmels Gründen; die schaffenden Kräfte walten, es donnern des Lebens brandende Wellen über der Erde. Wenn's Abend wird, wird es still, aus den tiefen Gründen treten die Sterne wieder friedlich und freundlich hervor, im stillen Frieden scheint die Erde sich zu baden. In den jungen kräftigen Jahren, in des Lebens Brandungen, da müssen Mann und Weib kämpfen mit der Welt, müssen sich durchringen, müssen ihr abzwingen, was sie bedürfen, müssen im Gewühle stehen; die Augen offen für Gefahren und Vorteile, für alles, was an ihnen vorüberrauscht. Da treten auch die Gefühle in den Hintergrund, die Liebe tritt (scheinbar) zurück, gibt Raum den schaffenden Kräften, unterstützt sie wohl, freut sich ihres Gewinnes, fächelt Kühlung und Erquickung in des Tages Brand. Aber wenn des Lebens Abend kommt, der fleißige Arbeiter sich Feierabend errungen hat, die Kräfte übt in der Gewohnheit Behagen, oder sich pflegt aus errungenem Gewinne, da treten wieder, wo im Herzen der Himmel bewahrt ist, des Lebens Stürme das Herz nicht übersandet, verwüstet haben, die Gefühle als freundliche Sterne hervor, die Liebe entschleiert sich wieder, wird zum glänzenden Abendsterne, leuchtet im wunderschönen Glanze, bis die Nacht kommt, bis das alte, in Liebe wieder erglühte Auge im Tode bricht.

Jeremias Gotthelf.

Gottes Wille.

In manibus tuis sortes meæ. Ps. 30. 6.

Ich spreche aus des Herzens Fülle,
Wenn mir in heller, reiner Pracht
Des Glückes holde Sonne lacht:
Gepriesen sei stets Gottes Wille.

Ich bete auch in Ehrfurcht stille,
Wenn tobend mich ein Wind umweht,
Wenn scheinbar alles untergeht:
Gepriesen sei stets Gottes Wille.

Ein Dankruf meiner Brust entquille,
Was immer mir begegnen mag,
Sei heiter oder trüb mein Tag:
Gepriesen sei stets Gottes Wille.

So bleib ich dankend ruhig stille!
Mein Alles ruht in Gottes Hand.
Er knüpft und löst des Schicksals Band:
Gepriesen sei stets Gottes Wille.

Sylvia.

Der Strahl.

Eine Erzählung aus dem Leben von St. B.

Eine muntere Kinderschar erfüllte die Wohnstube beim Krämerhannes mit lautem Lärm, der aber plötzlich verstummte, als der Vater heimkam mit einem Gesichte, das den Kindern sofort schlechtes Wetter anzeigte. Die Kleinen fürchteten die zusammengezogenen Augenbrauen und die gerunzelte Stirne mit gutem Grunde, nicht minder die Frau, die mit besorgtem Blicke dem Ausbruch der üblen Laune des gestrengen Gebieters entgegensah. Es kam aber besser als sie erwartet hatte, denn mehr mit kummervoller als mit zorniger Stimme fing der Krämer an zu klagen, daß der Koli, der ihm die Waren, bestehend aus Käse und Grünzieger, auf die Märkte fuhr, nicht fressen wolle.

„Was soll ich jetzt anfangen? Morgen ist der große Markt zu M. und dahin ist's über vier Stunden. Ich kann doch nicht fünf bis sechs Zentner selbst dahin schleppen."

Die Mutter, ein stilles, sanftes Weib, wollte vorerst zuwarten, der Koli werde vielleicht bis am Nachmittag wieder hergestellt sein, aber der Hannes wollte nichts davon hören. Das Tier müsse unbedingt geschont sein. „Um zwei Uhr nachmittags muß ich spätestens fort. Es bleibt mir nichts anderes übrig, ich muß, so ungern ich es tue, ein Pferd entlehnen." Und nachdenklich blies er mächtige Rauchwolken über die Köpfe der spielenden Kinder hin, während die Frau die freie Zeit zwischen dem Kochen des einfachen Mittagsmahles zum Flicken zerrissener Kleidchen benützte.

Der Krämer hatte früher jahrelang den kleinen Handwagen selbst auf die Märkte geschleppt. Mit Hausen und Sparen hatte er es endlich zu einem Pferde gebracht, ein hübscher Rappe, für welchen er ängstlich sorgte, ihm immer das beste Futter und freundliche Worte gab, in der richtigen Erkenntnis, daß auch die Tiere sich wohl befinden und williger ihre Dienste tun, wenn man gut ist gegen sie. Er wußte auch, daß von dem Wohlbefinden dieses Tieres so ziemlich das Wohl und Wehe seiner Familie abhängig war, deren jährliches Wachstum von ihm auch stets vermehrte Leistungen forderte. Und jetzt war sein treuer Gehilfe krank, gar traurig ließ er den Kopf mit den klugen Augen hängen und rührte nicht einmal den Hafer an, der ihm vor jeder größern Anstrengung gereicht wurde. Wenn er dann allemal vor's Haus gekommen war, um an den beladenen Wagen gespannt zu werden, schaute er sehnsüchtig nach der Türe, ob die Mutter nicht herauskomme und wenn sie dann erschien und zu ihm trat, schnupperte er ihr sofort am Rock herum, ob sie den Zucker nicht vergessen habe, den er ihr dann mit zufriedenem Schnauben von der flachen Hand wegschnappte. Auch der Mutter war der zutrauliche Koli lieb und daß er krank war, machte sie ganz betrübt. Sie wußte so gut wie der Vater, was der Verlust dieses Tieres zu bedeuten hätte; daran durfte sie gar nicht denken.

Der Vater, der wie gewöhnlich auf dem Ofen saß, durchbohrte fast den Fußboden mit seinen Blicken, was bei der stellenweisen Beschaffenheit desselben gerade keine große Kunst gewesen wäre. Schließlich raffte er sich auf, leerte die Pfeife und ging hinaus mit dem Bemerken, er wolle den Moser-Peter um sein Pferd fragen. Es sei zwar etwas jung und feurig, aber so viel er wisse, ziemlich sicher, er werde schon mit ihm durchkommen.

Die Mutter sah es nicht besonders gern, daß ihr Mann oft mit dem Moser-Peter zusammen kam. Er galt in der Ortschaft zwar für dienstfertig und rechtschaffen, war auch in guten Verhältnissen, aber in der Kirche sah man ihn ziemlich selten, er überließ das seiner Frau und seinen Kindern, denen diese Gesinnungsart des Vaters manchen Kummer bereitete. Wie viele heiße Gebete, wie manches heimliche Almosen, wie manche stille Träne waren schon dem lieben Gott geopfert worden, daß doch ein Strahl, wie er einst den Saulus getroffen und aus ihm einen Paulus gemacht, auch das Herz des teuren Vaters läutern und erwärmen möge!

Auch der Krämerhannes, der nun mit einer Bitte zum Moser-Peter kommen wollte, war, wie man so sagt, kein heißer Christ. Arbeiten, verdienen, mit einem Worte: Das Geschäft war ihm die Hauptsache. Seine Jugendzeit war eine harte Schule der Arbeit gewesen, vom Ackerbuben bis zum Stallknecht eines Gasthauses ist dem Range nach kein

weiter, aber der Beschaffenheit nach ein sehr holperiger und mitunter etwas gefährlicher Lebensweg. Namentlich hatte der Hannes in seiner Jugend den Religionsunterricht nur sehr mangelhaft mitmachen können und so ist es nicht zu verwundern, wenn die himmlischen Wahrheiten nur noch wie ferne Nebel um sein Sinnen und Trachten schwebten, als er zur Ehe schritt. Aber sein gutes Bethli hatte klug die günstige Gelegenheit der ersten Zeit benützt und manches wieder aufgefrischt, was der Hannes vergessen hatte. —

Beim Moser-Peter bekam der Krämer guten Bescheid. Er brauche sein Pferd die nächsten Tage nicht, im Notfall hätte er auch noch Kühe, welche ziehen können und wenn der Koli dann wieder gesund sei, so werde er ihn auch einmal holen. Und so führte denn der Hannes mit freudigen Dankesworten und mit dem Versprechen, es gut zu behandeln, das schöne und lebhafte Tier aus dem Stall und am Nachmittag fuhr er zu Markte, begleitet von den Segenswünschen seiner treuen Gattin, der er die Sorge für den Koli noch ganz besonders ans Herz legte. —

Wir wollen nun inzwischen ein wenig durch's Fenster gucken, wie es im Krämerhause geht, wenn der Vater fort ist. Unser Gwunder sieht da aber nicht viel anderes, es geht alles den gewohnten Gang. Die Mutter machte es nicht wie andere Frauen, welche die Abwesenheit des Eheherrn benützen, um die Nachbarinnen zu einem Kaffeekränzchen mit obligatem Klatsch einzuladen. Diesmal wäre es ihr auch gar nicht um's Klatschen gewesen, die Sorge für den Koli drückte auf ihr Gemüt. Die zwei ältesten Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren schulpflichtig und wenn sie am Abend heimkamen, wartete auf sie nicht nur das Vesperbrot, sondern auch die regelmäßige Arbeit, die Versorgung der Küche mit Wasser und Holz, dann gab es ein wenig Freiheit, und nachher kamen die Schulaufgaben an die Reihe. Die kleinen Geschwister machen dabei aber oft so viel Lärm, daß dann und wann eine Gleichung der höhern Mathematik, wie sie im zweiten und dritten Schuljahr vorkommen, vom Lehrer als gefehlt angestrichen werden muß. Auch ist das Erdgeschoß, wo Spezereien verkauft werden, ein gar verführerischer Ort und wenn der Schokoladen Suchard nicht zu Ehren kommt, auf den man es immer in erster Linie abgesehen hat, so begnügt man sich mit Kandis, Gerstenzucker, Süßholz oder Bärendreck, etwas muß dem Mütterlein abgeschmeichelt sein, das geht nun einmal nicht anders. Wenn der Vater daheim ist, so hört das von selbst auf, dann geht man mit heiligem Respekt an der Ladentüre vorüber. Aber die Mutter, ja das ist eben die Mutter, wie könnte ihr Herz den Liebkosungen ihrer Kleinen widerstehen und wenn doch selbst der Koli und der Ami dann und wann ihr Zückerlein bekommen, warum dann nicht auch die Kinder? Sie haben die Süßigkeiten ja so gern und machen so schöne Versprechungen dafür!

Am Abend versammelt dann die Mutter, wenn die zwei Kleinsten schon schlafen, die Kinder beim Ofen, und

Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. (Ps. 90. 11.)
Nach dem Gemälde von L. Max-Ehrler.

dann hättest Du, lieber Leser, das Nämliche hören können, was vielleicht jetzt noch wie ein schöner Traum dann und wann durch deine Seele zieht und wofür Du deine Mutter — hoffentlich lebt sie noch — heute noch segnest.

Wie manchen Gott gibt es? Wie viele Personen sind in Gott, wie heißen sie? Was haben sie für uns getan? O gewiß, als dreijähriges Kind schon hast Du diese Fragen gehört, und Du hättest stolz darauf sein können, so jung und klein schon etwas zu wissen, was mancher große und gelehrte Mensch nicht mehr weiß. Dann mußte eines die zehn Gebote Gottes aufsagen, nachher wurde gemeinsam das Schutzengelgebetlein, das Vater unser und Ave Maria gebetet und von den Größern sprach eines den Glauben. War den Tag hindurch eines unartig gewesen, so mußte es sagen, gegen welches Gebot es sich verfehlt habe und mußte Besserung versprechen. Und wie gern tat man das, damit lieb Mütterlein wieder zufrieden sei!

So wurde mancher gute Keim in das fruchtbare Erdreich der Kinderseelen gelegt und die gute Mutter konnte Gott nicht genug danken, da sie sah, wie der Himmel seinen Segen dazu gab und die Kinderchen, wenn sie auch lebhafte kleine Wildfänge waren, immer mehr sich vor boshaften und schlechten Handlungen hüteten.

Mariä Geburt.

Gegen Abend des dritten Tages sollte der Vater zurückkommen und die Mutter freute sich darauf, da sie ihm ja guten Bericht geben konnte wegen dem Koli und als er dann gesund und wohlbehalten mit seinem Gefährt vor dem Hause hielt, so galt wirklich seine erste Frage dem kranken Tiere. Und da der Bescheid so günstig lautete, so erzählte jetzt der Hannes frohgelaunt, wie er einen guten Markt gehabt, wie da und dort ein Wirt noch einen ganzen Käslaib bestellt und ein anderer ältere Posten bezahlt habe. Ein Notizbuch brauchte er nicht, es war noch nie vorgekommen, daß er etwas vergessen hatte, das Aufschreiben zu Hause besorgte die federgewandte Frau.

Noch bevor er den Koli gesehen, stellte jetzt der Krämer des Moser-Peters Pferd in seinen Stall zurück, ohne irgend etwas Verdächtiges an demselben zu bemerken — der Moser-Peter selbst war nicht zugegen — und eilte dann wieder heim, um vorerst dem Koli einen Besuch zu machen. Und wirklich! es war besser mit ihm, denn kaum nahte er sich der Stalltüre, so mußte ihn das Tier schon gewittert haben, mit lautem fröhlichen Wiehern begrüßte es seinen guten Meister, der freundlich mit ihm redete, ihm schmeichelnd die Mähne kraute, und auf den glänzend schwarzen Hals klatschte. Und mit zufriedenem Herzen erzählt es der Vater daheim und auch die Kinder freuen sich; sie freuen sich immer, wenn der Vater fröhlich und heiter ist.

Wer hätte auch ahnen können, daß sich die buschigen Augenbrauen sobald wieder zusammenziehen und finstere Wolken die jetzt heitere Stirne beschatten sollten! —

Kaum ist am nächsten Morgen die Sonne über die Hügel im Osten herauf, so klopft es schon an die Stubentür im Krämerhaus und mit verdrießlichem Gesicht kommt der Moser-Peter herein und eröffnet nach kurzem Gruß den erstaunten und bestürzten Leuten, daß das Pferd, welches der Krämer gestern und vorgestern gebraucht, bedenklich erkrankt sei, er fürchte, es müsse abgetan werden. Es sei offenbar zu stark angestrengt worden und so leid es ihm sei, müsse er eben doch denjenigen belangen, der es gebraucht habe.

Man kann sich denken, wie der Krämer sich wehrte und beteuerte, er habe das Pferd gesund und „gerecht" in den Stall geführt, von Ueberanstrengung könne absolut keine Rede sein, er lehne jede Verantwortung ab und der Moser-Peter werde doch ihn mit seiner großen Familie nicht ins Unglück bringen wollen. Aber der Moser-Peter machte nicht mehr viel Worte, er sagte bloß, er halte sich an die Tatsachen und an sein Recht und der Krämer mußte sich selbst sagen, daß seine Aussichten keine günstigen waren, falls das Pferd zugrunde gehen sollte. Die geängstigte Frau aber sagte zum Moser-Peter, als er sich entfernte: „Ich will recht beten und dem heiligen Wendelin etwas versprechen, daß doch das Pferd wieder gesund werde."

„Tut das," erwiderte der Bauer, „aber es wird nicht viel helfen."

Wer sich in die Lage einer solchen Familie hinein versetzen kann, die ihren täglichen Unterhalt sich mit der Hände Arbeit erringen muß, der wird begreifen, welche Angst und Beklemmung der Moser-Peter im Krämerhaus zurückließ. Zum mindesten mußten sie den Koli, das gute sichere Tier verkaufen, der Vater mußte sich selbst wieder an den Wagen spannen und ob es ihm überhaupt wieder gelingen werde, zu einem Pferde zu kommen, war unter den jetzigen Verhältnissen mehr als fraglich. Man riet hin und her, was man wohl tun könnte, um das drohende Unheil abzuwenden, und schließlich kamen sie überein, man wolle zum nächsten Advokat gehen und ihn fragen, ob wirklich nichts zu machen sei.

Es war ein schwerer Gang für den guten Hannes, denn vor allem was an Gericht und Prozeß erinnerte, hatte er ein heimliches Grauen, über dem Felde brütete ein heißer Nachmittag und manchen Schweißtropfen trieb es dem Hannes aus, bis er im schattig kühlen Büreau des Advokaten stund. Dieser hatte neben einem beträchtlichen Leibesumfang immer eine verstopfte Nase, so daß er kein m und n richtig aussprechen konnte. Kühl war auch der Empfang, der dem armen Mann zuteil wurde, denn der Advokat wußte schon, daß da nicht viel zu holen sei. Als er den Stand der Dinge vernommen hatte, zuckte er die Achseln und sagte, es sei nicht viel zu machen. Der Hannes hätte eben Zeugen mitnehmen sollen, als er das Tier zurückbrachte.

„So, das chostet zweu Fränkli," fügte er hinzu und mit bitterm Gefühl suchte der Hannes zwei Fränkli zusammen und rechnete auf dem Heimweg aus, wie manches Pfund Käse er wieder verkaufen müsse, bis er die zwei Fränklein wieder habe. Er durfte sich aber nicht allzusehr in seine zornigen Gedanken vertiefen, denn gegen Westen stieg schwarzes Gewölk auf und verkündete einen Gewitterabend.

Als er aber nach Hause kam und in die Stube trat, bot sich ihm ein ergreifendes Bild dar, die bösen Worte, die ihm schon auf den Lippen schwebten, verstummten. Mitten in der Stube kniete die Mutter, umgeben von ihren Kindern. Sie beteten zusammen den schmerzhaften Rosenkranz und so gut sie konnten, suchten sich die Kleinen auch daran zu beteiligen und wenn sie auch nicht sprechen konnten, falteten

Der Mutter Freude.

Nach dem Gemälde von Karl Mücke.

sie doch die Händchen und bewegten die Lippen mit einem Ernst und Eifer, als ob es ganz auf sie allein ankomme.

Der Vater sah schweigend zu. Obwohl sein Herz in diesem Mißgeschick gerne beim lieben Gott Hilfe gesucht hätte, so konnte er es doch nicht über sich bringen, selbst auch niederzuknien und mitzubeten.

Schon hörte man hie und da ein dumpfes Donnerrollen, und kaum war der Rosenkranz zu Ende, so war das Gewitter da — ein neuer Anlaß zum Gebet!

Die Mutter suchte das alte dicke Gebetbuch hervor, zündete eine geweihte Kerze an, die Kinder drängten sich um den Tisch und dann las sie, während die Stube dann und wann vom Blitz erleuchtet und vom Donner erschüttert wurde und draußen der Regen in Strömen sich ergoß, jene kräftigen Gebete, in welchen es heißt von den finstern Mächten über der Erde und unter der Erde, von den Gewalten in der Luft und im Wasser und heilige Schauer durchrieselten die Kinder, als die Mutter jetzt wie eine Prophetin mit tieferer Stimme und feierlicher Betonung die geheimnisvollen Worte sprach:

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort" u. s. w.

Alles kniete nieder bei der Stelle: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat bei uns gewohnt; und als das Evangelium zu Ende gelesen war, da schien es allen, als ob jetzt jede Gefahr vorüber sei, als ob der liebe Gott jetzt nicht mehr zürnen dürfe. — —

Und doch — gerade jetzt zuckte ein mächtiger Strahl durch die Wolken, grell in jeden Winkel der Stube hineinzündend und im nämlichen Augenblick krachte der Donnerschlag, daß die Fenster klirrten und die erschreckten Kinder laut aufschreiend sich zur Mutter flüchteten.

„Libe — Dott — höhn" schluchzte das kaum zweijährige Babeli, das die Mutter schnell auf den Arm genommen hatte. Das Kleinste aber lag während des ganzen Gewitters friedlich in der Wiege und schlief den seligsten traumlosen Kinderschlaf, den sich kein Millionär kaufen kann. —

O, wie ein Kind doch so fest auf die Mutter vertraut! Sie kann alles, der liebe Gott selbst muß ihr gehorchen, wenn sie ihm sagt, er dürfe nicht mehr zürnen, nicht mehr ihre armen Würmchen erschrecken mit Blitz und Donner.

„Liebe Dott — nümme — höhn" stammelte jetzt das Babeli wieder, als es die Mutter mit ihren Liebkosungen beruhigt hatte und bald lächelte es wieder, gar zu gut gefiel es ihm auf der Mutter Arm.

„Es hat eingeschlagen" hatte erschreckt der Vater gerufen bei dem gewaltigen Donnerschlag und war hinausgeeilt, um zu sehen, ob nicht irgendwo in der Nachbarschaft seine Hilfe nötig werde. Doch es blieb alles ruhig und das Gewitter schien mit diesem Schlage seine Kraft erschöpft zu haben, nach einigen fahlen Blitzlichtern zog sich die zürnende Wettergewalt mit mürrischem Grollen zurück.

Kaum war diese Gefahr vorüber, so nahm schon wieder die Sorge um das kranke Pferd die geplagten Leute gefangen und sie glaubten schon alles verloren, als plötzlich der Moser-Peter in sichtlicher Aufregung in die Stube trat, geheimnisvoll dem Vater winkte und ihn anraunte: „Deine Frau hat gut gebetet, komm schau!" Verwundert folgte der Krämer dem schweigend seiner Scheune zueilenden Manne.

Sie traten zusammen in den Stall, der neben einer schönen Zahl Kühe auch das Pferd zu bergen hatte — aber das Pferd lag still an seinem Platze und regte sich nicht — es war tot.

Welch' ein Schrecken für den Krämer! Bitterkeit und Groll gegen Gott wollte schon wieder in seiner Seele aufsteigen, während er äußerlich sich gefaßt zeigte, um dem Moser-Peter seine Angst nicht zu verraten. Doch der Bauer klopfte ihm auf die Schulter und mit leiser, fast feierlicher Stimme sagte er:

„Sei nur ruhig! Schau, das hat ein anderer getan, Du bist aus allem heraus." Und als ihn der Hannes staunend und fragend anblickte, fuhr er fort: „Hast Du den schweren Blitzschlag vorhin nicht gehört? Der hat mein Pferd erschlagen. Ich war gerade im Stall, mich schlug's zu Boden und ich glaubte sicher, über mir werde die Scheune samt allem zu Asche verbrennen. Und jetzt schau um Dich, wie wunderbar! Nicht für einen Fünfer hat der Blitz sonst geschadet, nur gerade das kranke Pferd hat er erschlagen! Jetzt ist der Streit aus und ich danke Gott, daß ich so gut weggekommen. Sag' deiner Frau . . . . nein, brauchst ihr weiter nichts zu sagen, aber weißt Hannes, es kann uns beiden gar nichts schaden, wenn wir dem Weibervolk nicht nur arbeiten, sondern auch beten helfen. Unsere Frauen werden nichts dagegen haben und unser Herrgott wird uns auch eher erhören, wenn wir wieder einmal in Angst und Nöten sind." Seine Stimme zitterte bei diesen Worten und beider Augen waren naß, als der Krämer mit einem Handschlag Abschied nahm.

Daheim aber harrte die Mutter in tiefster Bekümmernis auf den Bericht, den der Vater bringen werde. Nicht mit den Lippen betete sie jetzt, sondern ihr ganzes Herz war nichts anderes als ein heißes Flehen zu Gott, er, der eben erst in der schrecklichen Naturgewalt sie verschont, möge doch auch diese Gefahr zum Guten wenden.

Da kam der Vater heim, atemlos, doch das Gesicht verklärt von Freude und vom Danke zu Gott. Und dann ging es nicht lang, so hättest Du, lieber Leser, das schöne Bild noch einmal gesehen, das ich Dir zeigte, als die Mutter auf den Knien mit den Kindern betete. Aber diesmal war das Bild noch viel schöner: der Vater war auch dabei.

Unentweihte Blüten.

Frühmorgens ging ein Mädchen in den Garten, sich einen Kranz zu sammeln aus schönen Rosen. Sie standen alle noch in ihrer Knospe da, geschlossen oder halbgeschlossen; des Morgentaues duftende Kelche. „Noch will ich euch nicht brechen," sagte das Mädchen. „Erst soll euch die Sonne öffnen; so werdet ihr schöner prangen und stärker duften."

Sie kam am Mittag und sah die schönsten Rosen vom Wurm zerfressen, vom Strahl der Sonne gebeugt, erblaßt und welkend. Das Mädchen weinte über seine Torheit und am folgenden Morgen sammelte sie sich ihren Kranz früh. —

Seine liebsten Kinder ruft Gott früh aus diesem Leben, ehe der Strahl der Sonne sie sticht, ehe der Wurm sie berührt. Das Paradies der Kinder ist eine hohe Stufe der Herrlichkeit, der gerechteste Fromme kann sie nicht betreten, denn seine Seele ist befleckt gewesen. Herder.

Wie Frau Anna den Spruch auffaßte: „Prüfet vom Modernen alles und behaltet vom Alten das Beste."

Bei einer lieben Jugendfreundin war ich neulich zu Gaste. Wir haben uns nicht mehr gesehen, seit sie bräutlich geschmückt aus unserem Mädchenkreise geschieden war. Jetzt ist sie erfahrene Hausfrau und Mutter einer stattlichen Kinderschar, deren Geburtsdaten mir jeweilen getreulich mitgeteilt wurden. Ueberhaupt hatte ein zwar nicht übertriebener, aber wohl darum um so regelmäßiger eingehaltener Briefwechsel uns stetsfort in Verbindung gehalten. So bedurfte es trotz unangemeldeter Ankunft keines Prozenos, um mich im Hause einzuführen. Ein rasches Wiedererkennen —

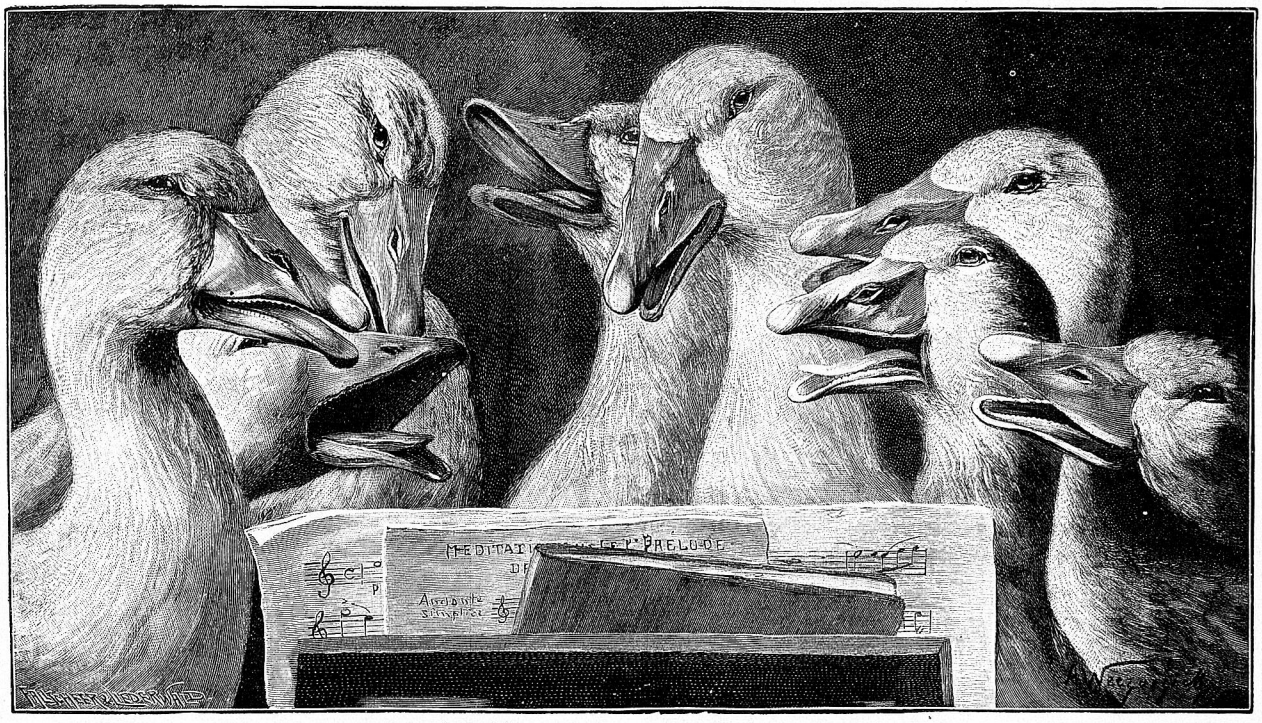
eine warme Begrüßung — und die Jahre der Trennung waren überbrückt. . .

„Erst will ich Deine Kinder sehen, dann zeigst Du mir Dein Haus," bat ich meine liebe Anna. Schon harrte ja das liebe junge Volk, des Rufes gewärtigend, vor der Türe.

Mein Zivilstandsregister stimmte, rund ein Halbdutzend: Anna, Josef, Jakob, Elisabeth, Paul und Maria, — alles altehrwürdige Familiennamen, keine Arabellen und Auroras. „Bedaure mich nicht," meinte die glückliche Mutter, wie kürzlich eine moderne Dame, die Kindersegen mit Landplage zu verwechseln scheint. Grad unser sechs waren wir daheim, aber wären auch noch mehr gefolgt, unsere Mutter wäre sicher bei ihrem Worte geblieben: Mit jedem Kind neuer Segen ins Haus. Erhält der liebe Gott meine Kinder brav und gesund, dann schätze ich mich reich und glücklich. Sechs Paar offene ehrliche Kinderaugen und blühendrote Wangen sagten mir, daß Frau Anna Ursache hat, sich zu freuen. Wahrlich die Wahl hätte mir weh getan, diese anmutig gereifte, einer sich öffnenden Knospe gleichenden Aelteste, diese reizende naive Jüngste und vollends Paul der Prachtskerl, mit seinen lebhaften, gutmütigen Kirschenaugen.

In der Waschküche begegnen wir dem Haushaltungslehrling; da hantiert dieser mit Frau Annas Aeltester. Große Wäsche — und im Haus keine Ahnung — und die Hausfrau verfügbar für den Gast! Unerhört!

Als ob die Heinzelmännchen aus dem Haslital sich versöhnt und den undankbaren Menschen sich wiederum dienstbar machen wollten. Käme unsere Großmutter zurück, sie würde in der vom unscheinbaren Motor betriebenen Waschmaschine, die hier den jugendlichen Kräften die Arbeit erleichterte, schon einen kleinen Spuk wittern. Es ist eine Lust zuzusehen und wohl nicht weniger, mitzumachen. Doch die jungen arbeitsfreudigen Wäscherinnen bedurften unserer Hülfe nicht; drum wieder ein paar Schritte weiter in die Vorratskammer, wo ich den Ameisenfleiß meiner Freundin zu bewundern hatte. Da standen wohlverwahrt in Reih und Glied Konservengläser verschiedener erpropter Systeme zu Dutzenden, gefüllt mit Gemüse und Früchten; eine wahre Augenweide. „Alles Ueberprodukte aus unserem Garten, die wir so verwerten," erklärte die glückliche Besitzerin. So braucht man für den Winter nicht zu bangen und wenn Besuche überraschen, hilft das Zauberspröchlein: „Tisch-



Doppelquartett. Nach dem Gemälde von A. Weczerzick.

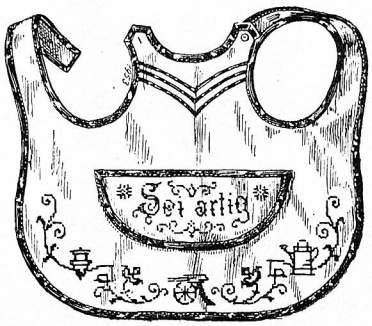
„Wie hast Du's nur angefangen, daß sie alle so frisch und rosig aussehen?" „Darüber ließe sich nicht viel erzählen," versetzte die Gefragte lächelnd, „denn einfach ist es zugegangen, so einfach wie dazumal, da ich als Aelteste schon bei den kleinen Geschwistern „mütterlete." In der Tat, dies „einfach" wies der Kinder Anzug, die schlicht gescheitelten Mädchenköpfe — und vor allem das ungekünstelte Wesen der lieben jungen Freunde, die der neuen Tante altes Herz im Sturm eroberten. Weitere Pflege der Freundschaft wurde auf den Abend verschoben, jetzt genügte der Mutter Wink und jedes begab sich „ungemarktet" wieder an seinen Posten, dieweil mich meine Freundin fortzog zum Rundgange durchs Haus.

Was ich da Begehrenswertes gesehen, davon will ich erzählen: Erst die Küche, ein wahres Muster eines Hausfrauenkleinodes. Ringsum weiße blanke Kachelwände, der Fußboden mit feiner Mosaik aus farbigen Zementplatten, glänzendes Porzellan- und Nickelgeschirr auf den Gestellen, Wasserleitung, Gasküche, auf der in 5 Minuten ein Liter Milch zum Sieden gebracht wird. Also kein Wasser, kein Holz in die Küche zu tragen, kein Rauch, der die Wände schwärzt. Kostspielige Einrichtungen zwar, aber Kraft und Zeit sparende, die es auch erklärlich machen, wie Frau Anna, die allerdings mit großem Geschick haushaltet, sich behelfen kann mit einem kaum schulentlassenen, noch ungeübten Mädchen.

lein deck dich." Mit voller Ueberzeugung beglückwünschte ich meine Freundin als eine moderne Hausfrau par excellence. Aber sie verwahrte sich gegen diesen Ehrentitel: „Nicht einmal einen Salon könnte ich Dir zeigen. Was einst so breit auf meinem Wunschzeddel gestanden, das kann ich heute leicht verschmerzen. Der Raum war uns nötig, die Schlafzimmer für unsere wachsende Schar auszudehnen und dann sieh hier noch, was wir diesem Luxusraum vorgezogen." Damit öffnete sie die Türe eines Badzimmers. „Da kannst Du Dich heute Abend erfrischen, in einer Viertelstunde ist im Gasofen das Wasser gewärmt . . . . ."

Unten tönte die Hausglocke. „Der Vater!" erscholl es von vier Seiten zugleich. „Der Vater," wiederholte Frau Anna freudig und damit war unser Rundgang im Nu abgeschnitten. Auch der Hausherr war mir kein Fremder. Fast jeder Brief hatte mir von ihm erzählt, zuweilen auch eine kleine Eigenheit verraten oder eine Meinungsverschiedenheit, wenn der Hausvater in seinem Einfachheitsprinzip noch weiter ging als Frau Anna; der Kinder Toilettenbedürfnisse und etwaige Gelüste für Ferienreisen nicht berechtigt hielt und der Allerweltssitten nicht anpassen wollte. — Aber der weitere Teil des Briefes verriet gewöhnlich, daß Frau Anna schon halb oder ganz nachgegeben hatte und schloß meistens mit dem Refrain: „Im Grunde hat er doch recht und einen besseren Mann gibt es gar nicht."

Ja der der die Liebe der Seinen so sichtlich besitzt, muß ein guter Mann sein. Das besorgte Hausmütterchen rückte dem Heimgekommenen auf der Veranda den Ruhestuhl zurecht; die kleine Maria brachte Pantoffeln, Paul das Feuerzeug. Wie wohlig für den Gast, wenn durch dessen Gegenwart keiner der Hausgenossen in seinen gewohnten Rechten gestört ist; wie viel weniger riskiert er, den Verkürzten schon in der ersten Stunde überdrüssig zu sein. Das ist in Frau Annas Haus nicht zu fürchten, sie versteht es, unter unverletzter Wahrung häuslicher Pflichten die alte Sitte der Gastfreundschaft zu pflegen.



Spielschürze mit Kreuzstichstickerei für Kinder von 2—4 Jahren.

Von den dienstbaren Geistern — die Wäscherinnen hatten sich mittlerweile in Köchinnen verwandelt — kam die Einladung, uns zum Abendtische ins Wohnzimmer zu begeben. Ach ja das Wohnzimmer, das hatte ich über der Begrüßung mir gar nicht recht angesehen. Jetzt war es hell erleuchtet vom elektrischen Licht. Also auch ins Familienheiligtum war der Fortschritt gedrungen. Doch auch hier nicht, um dem Alten in Bausch und Bogen die Existenzberechtigung zu entziehen. Im modernen Lichtschein begrüßten mich liebe alte Bekannte. Wahrhaftig, die alte Truhe mit denselben buntgemalten Sprüchen, die große Aufsatzkommode, die so manche von uns bewunderte Schätze geborgen. Der umfangreiche Tisch, der so oft einen fröhlichen Kreis versammelte; drum die wohlbekannten Stühle mit geschnitzter Leier in der Lehne, und von der Wand grüßten just eben der Kuckuck aus der alten Wälderuhr und war über all den Liedern, die er schon gesungen, noch nicht einmal heiser geworden. Jetzt fühlte ich mich erst recht daheim; all diese pietätvoll gewürdigten Erbstücke zauberten ja der Ahnen Geist mit hinein. Aber noch mehr; es fehlte auch der Hergottswinkel nicht mit dem großen geschnitzten Heilandskreuz, ein Palmzweiglein darüber und der zinnerne Weihwasserkessel drunter; und er war nicht nur Stubenschmuck, sondern, zu was er mahnte, es wurde gehalten wie ehemals. Ein Blick des Vaters — und die Jüngste hub an: „Aller Augen warten auf dich, o Herr ....“; ein patriarchalisches, aber einzig schönes Bild: eine betende Familie, dabei auch der Hausvater nicht fehlt.

Auch ganz nach „alter Kinder Sitte“ wurde jetzt am Kindertisch Hafersuppe und Milch ausgeschenkt. Wenn sich vielleicht auch ein lüsterner Blick zu unseren Platten verirrte, es wurde nicht gefragt, ob etwas beliebe. Stille blieb es auch im Kreise des beweglichen Volkes, als schon längst Teller und Schüsseln geleert waren. Die Großen, nicht die Kleinen hatten das Wort. Ein gutes Stück aus der „alten“ Kinderstube! — die Polizeistunde schlug; ohne Widerrede ward aufgebrochen, die beiden Aeltesten allein hatten das Privilegium zurück zu bleiben. Paul, der kleine Schelm hatte der Mutter noch ein „geheimes Ueberlaut“ ins Ohr zu sagen. Wie hätte diese der mit Mund und Augen gesprochenen Bitte: „Gelt, Du kommst doch nach!“ widerstehen können. Beim Beten muß man ja die Mutter haben, und ehe man ihr all die kleinen Geheimnisse gesagt, kann man gar nicht schlafen — das weiß Frau Anna von ihrer eigenen Kindheit her. Was gewechselt wurde zwischen den gesegneten Kinder- und dem betenden Mutterherzen, davon vernahmen wir nichts, als der mütterliche Geheimrat wieder in unseren Kreis zurückkehrte.

Noch lange saßen wir gar traulich beisammen und gedachten der alten Zeiten, deren Bestes hier noch fortlebte neben den approbierten Errungenschaften der Neuzeit. —.

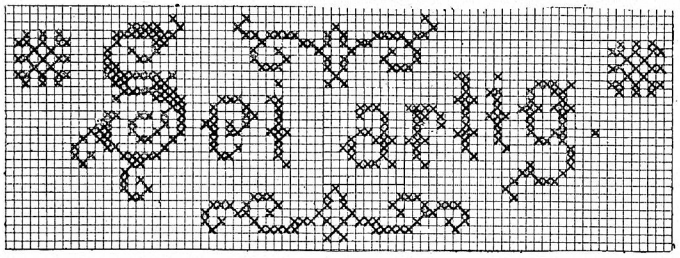


Abb a Typenmuster zur Spielschürze.

Spielschürze mit Kreuzstichstickerei.

Aus grauen Fischerleinen ist die Schürze gefertigt und reich mit roten Stoffblenden ausgestattet. Auf der großen, aufgesteppten Tasche, welche auch mit roter Blende verziert ist, wird das vorgezeichnete Muster Abb. a und auf dem Schürzenteil selbst das Muster Abb. b mit rotem und blauem Garn im Kreuzstich ausgestickt. Man kann auch die Muster über eine Kanevasauflage sticken, deren Fäden zum Schluß unter der Stickerei herausgezogen werden.

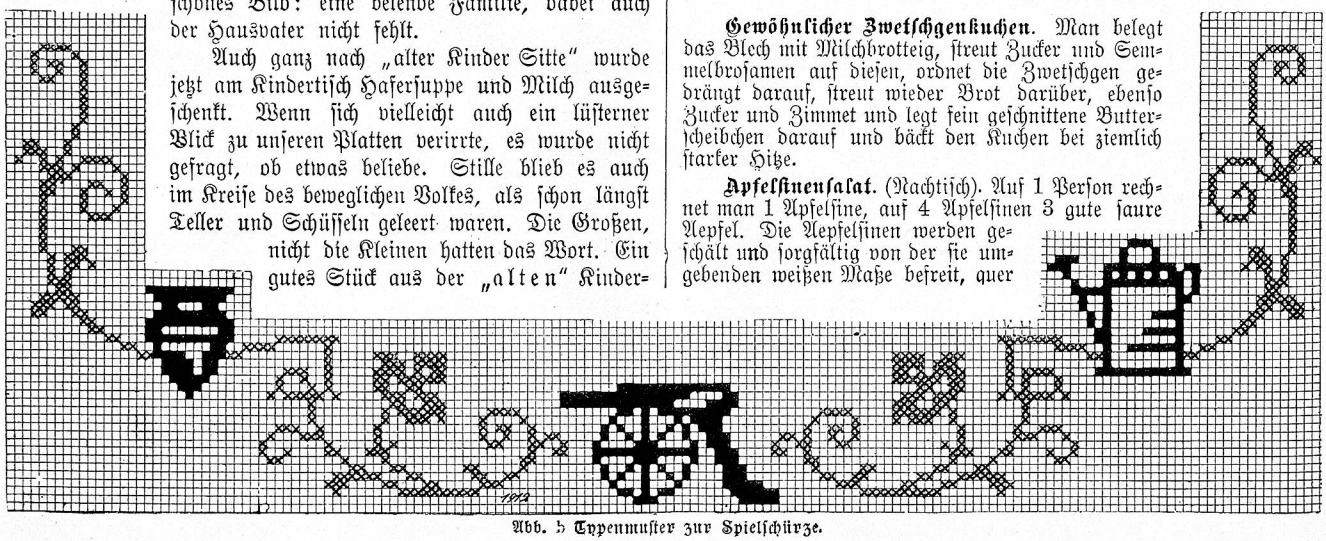


Abb. b Typenmuster zur Spielschürze.

Fürs Haus.

Schwitzende Hände, die das Handarbeiten erschweren, wäscht man öfters mit Essig und pudert sie nachher. Ein wirksames Mittel ist es auch, längere Zeit hindurch abends Handbäder zu nehmen. Zu diesem Zwecke löst man einen Kaffeelöffel Tanninpulver in soviel lauwarmem Wasser auf, daß die Hände darin liegen können. In dieser Lösung badet man die Hände 5 Minuten.

Wunde Füße. Nach weiteren Bergtouren schmerzen die Füße oft sehr. Man tut in diesem Falle gut, ein Fußbad von 25 Grad zu nehmen. Nachdem die Füße abgetrocknet sind, bestreicht man sie mit Kollodium, wodurch sich eine schützende Haut bildet. In Ermanglung von Kollodium nimmt man Eiweiß, läßt es auf den Füßen trocknen, legt leinene Lappen darüber und zieht dann erst die Strümpfe wieder an.

Küche.

Gewöhnlicher Zwetschgenkuchen. Man belegt das Blech mit Milchbrotteig, streut Zucker und Semmelbrosamen auf diesen, ordnet die Zwetschgen gedrängt darauf, streut wieder Brot darüber, ebenso Zucker und Zimmet und legt fein geschnittene Butterscheibchen darauf und bäckt den Kuchen bei ziemlich starker Hitze.

Apfelsinensalat. (Nachtisch). Auf 1 Person rechnet man 1 Apfelsine, auf 4 Apfelsinen 3 gute saure Aepfel. Die Aepfelsinen werden geschält und sorgfältig von der sie umgebenden weißen Maße befreit, quer in feine Scheiben geschnitten und die Kernen entfernt. Die geschälten Aepfel werden ebenfalls in ganz feine Scheiben geschnitten. In eine Salatschüssel bringt man eine Lage Aepfel, dann eine Lage Apfelsinen, und bestreut sie mit gestoßenem Zucker. So fährt man fort, mit den Aepfeln beginnend, mit den Apfelsinen schließend. Der Salat soll wo möglich am Abend vor dem Gebrauch gemacht werden, damit er Saft ziehen kann.

Redaktion: Frau A. Ministörfer, Sarmenstorf, Aargau.

Druck und Verlag der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.

Trauer-Andenken

der VERLAGSANSTALT BENZIGER & Co. A. G., Einsiedeln (Schweiz) Waldshut (Baden) Köln a/Rh. (Martinstr. 20).

Besprochen von Sr. Hochw. Herrn ***P. Meinrad Bader, Ord. Cist.***

Die Erinnerung an liebe Verstorbene, das Zurückrufen derselben ins Gedächtnis hat etwas Heilsames, etwas Schönes an sich. Es kann dies ganz vorzüglich durch Trauerbilder bezweckt werden, deren Wert sich umso mehr steigert, je mehr solche geeignet sind, in den Hinterbliebenen ernste Gedanken, Vertrauen und Hoffnung etc. zu erwecken und zum Gebete für die dahingeschiedene Seele aufzufordern. — ***Nebst nachstehenden Nummern bietet unser Verlag eine Reihe der passendsten und empfehlenswertesten Darstellungen nnd bitten wir die geschätzten Interessenten unsern Special-Katalog No. 11m zu verlangen, der gratis und franko versandt wird.***

No. 6466.

Für die Stahlstich- und Lichtdruck-Trauerandenken empfehlen wir insbesondere den rückseitigen Aufdruck von **Miniaturporträts der lieben Verstorbenen,** welche wir zu nachstehenden Preisen aufs rascheste besorgen. Porträt in Lichtdruck und beliebiger Text (wie verkleinerter untenstehender Probe-Abdruck). ***Das erste Hundert Fr. 20.— = Mk. 16.—. Jedes fernere Hundert Fr. 10.— = Mk. 8.—.*** Porträt in Lichtdruck, extra breiter Trauerrand mit 4 Symbolen in Farben auf Silbergrund mit Wappen und beliebigem Text in farbiger Einfassung, hochfeine Ausführung. ***Das erste Hundert Fr. 40.— = Mk. 32.—. Jedes fernere Hundert Fr. 20.— = Mk. 16.—.*** Zu vorstehenden Preisen kommen noch die Kosten der gewählten Bilder in Zuschlag.

No. 6466. Ecce homo u. Mater dolorosa nach Guido Reni in Rotations-Photographie auf feinst Elfenbein-Karton mit Silberschnitt. 2 Darst. Format 113×67 mm. B Karten, Bünde à 100 Stück Fr. **30.**— = Mk. **24.**—

Mögen diese Blätter doch nicht unbeachtet bleiben, und möge niemand, wer's vermag, sich durch den hohen Preisansatz vom Ankaufe abschrecken lassen. Solche Bilder hält man auch mehr in Ehren. Die Erinnerung an die lieben Toten bleibt damit lebendiger, sie bewirken ungleich grössere Erbauung und nebenbei wird der Kunstgeschmack veredelt. Die zwei tiefergreifenden hl. Häupter mit dem kräftigen wirkungsvollen Schatten sind mit dem Aufgebote aller einschlägigen modernen vollendeten technischen Mittel wiedergegeben. An dem schmerzhaften Ausdrucke kann man sich nicht satt studieren.

No. 6466.

No. 5905 u. 5906.

No. 5905. Christus- und Marienbilder. *10 Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi, in feinstem Stahlstich,* hochformatig, 116×64 mm, vorder- und rückseitig mit schwarzem Rand.
B Karten, Schachteln mit 100 St. Fr. **10.**— = Mk. **8.**—

Diese Sterbebilder-Serie ist durch und durch empfehlenswert und zu den besten ihrer Art zu zählen. Die 10 verschiedenen Objekte sind der Passion und Auferstehung des Herrn entnommen.

No. 5906. Dieselben vierseitig, vorder- und rückseitig mit schwarz. Rand.
B Karten, Schachtel mit 100 St. Fr. **15.**- = Mk. **12.**-

Rückseite m. Photographie u. Text.

No. 5907. Christus-, Marien- u. Heiligenbilder, *4 Darstellungen aus dem Leiden und Sterben Christi, Tod Mariä und Josephs,* in feinstem Stahlstich, hochformatig, 125×60 mm, vorder- und rückseitig mit schwarzem Rand.

B In Schachteln mit 100 St. Fr. **11.25** = Mk. **9.**—

No. 5908. Dieselben vierseitig, vorder- u. rückseitig mit schwarz. Rand.

B In Schachteln mit 100 St. Fr. **16.90** = Mk. **13.50**

...An diesen hochfeinen Stichen ist nichts auszustellen, sondern alles nur zu loben.

No. 5907 u. 5908.

No. 5950. Das kostbare Blut unseres Herrn Jesu Christi mit Ablassgebeten, in Stahlstich, Format 118×67 mm.

B Karten à 100 St. Fr. **10.**— = Mk. **8.**—

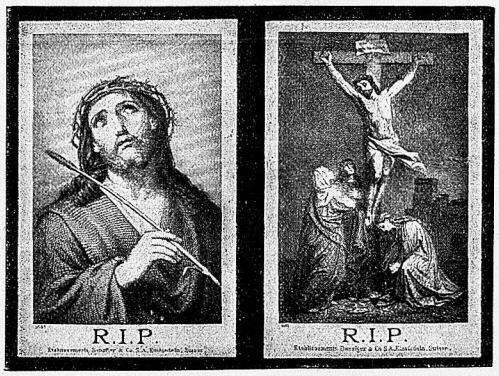
Dasselbe vierseitig.

Per 100 Stück Fr. **15.**— = Mk. **12.**—

No. 6431 in Lichtdruck auf feinst Elfenbeinkarton mit Silberschnitt.

B Kart. 100 St. Fr. **30.**— = Mk. **24.**—

5950. Zu den trostreichsten Wahrheiten, die uns der hl. Glaube hinsichtlich der Abgeschiedenen bietet, gehört die von der Gemeinschaft der Heiligen, infolge derer wir ihnen, namentlich durch Darbringung des hl. Messopfers, beispringen können. Dieser Trost wird uns auf vorliegendem Trauerbild veranschaulicht: Der Heiland hängt verblichen am Kreuze. Aus seinen Wundmalen träufelt das kostbare Blut. Sechs Engel sind bemüht, es in Kelchen aufzufangen.



No. 7001. Christus- und Marien-Bilder, feinst Heliogravure, auf gelblich Kupferdruckpapier. Vorder- u. rückseitig mit schwarz Rand und Schwarzschnitt. 4 Darstellungen. Format 102×68 mm.
B Karten, Bünde à 100 St. Fr. **25,**— = Mk. **20.**—

No. 6432. Christus am Kreuz in Lichtdruck, mit den Leidenswerkzeugen nebst Ablassgebet auf feinst Elfenbeinkarton mit Silberschn., in eleg. Schachtel. Format 115×80 mm.
B Kart. 100 St. Fr. **30.**- = Mk. **24.**-

Ein ungemein ernstes, altehrwürdiges, stimmungsvolles Kruzifix steht im Vordergrunde. Rückwärts erscheinen der verfinsterte Himmel und die verworfene Stadt, von welcher der Heiland am Kreuze sich abgewendet hat...

Auf gewöhnliche wie feinste Trauer-Bilder drucken wir auch beliebigen Text (ohne Porträt) mit Vignettchen. — Das erste Hundert Mk. 3.—. Jedes fernere auf einmal bezog. Hdrt. Mk. -.50

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.

Telephon 1593 — Gegr. 1884

Die Firma **Ludwig & Gaffner, Bern** mit Filiale in **Spiez** am Thunersee

ist vermöge ihrer modernen Kühlanlagen in *jeder Saison* vorzüglich eingerichtet zur Lieferung von frischen

Fischen, Wildpret, Geflügel, Delikatessen etc.

sowie von sämtlichen für die feinere Küche notwendigen Nahrungs- und Genussmitteln.

Elektr. Kaffeerösterei, Senffabrikation und Gewürzmühle i. K. b/B.

Grosser Import von feinstem **Riviera-Tafel-Olivenöl** sowie von **echt Neap. Maccaroni** zu sehr günstigen Bedingungen.

Die Firma wird den geehrten Bestellern mit Rat und Tat gewissenhaft an die Hand gehen und ist infolge ihres regen Umsatzes in der angenehmen Lage **beste Qualitäten zu billigen Preisen** liefern zu können.

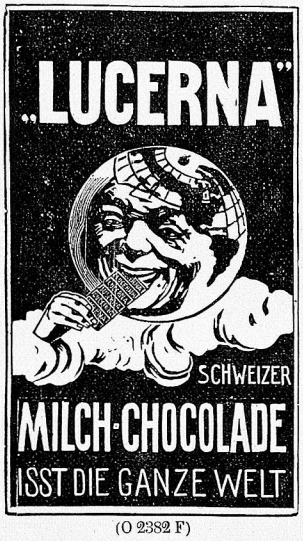
Reellste Bedienung, prompter Versand nach Auswärts.

Man verlange gefl. die Generalpreisliste.

In der **Herderschen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Haglio, J., Der Jungfrau Tugendspiegel. Lesungen für jeden Tag des Monats. Mit einem Anhang der gebräuchlichsten Gebete. Frei bearbeitet von **F. Mersmann.** Mit einem Titelbild. 12° (VIII u. 394) *M* 1.80; geb. in Leinwand *M* 2.20

Das Werkchen will der christlichen Jungfrau ein praktischer Führer auf dem Lebenswege sein. Es ist ein Kind unserer Zeit und den heutigen Lebensverhältnissen angepaßt.



(O 2382 F)

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseit. durch d. **Corpulina-Zehrkur.** Preisgekr. m. gold. Med. Paris u. London. 1904. Kein starker Leib, keine stark. Hüft. mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. **2.50** exklusive Porto.

Kosmet. Institut von Dienemann, Basel 6.

Frauenleiden (Weissfluss, Uterinerkrankungen etc.), **Kinderkrankheiten** heilt od. erteilt **hygien. Ratschläge** mit Bezug auf solche Frl. Dr. med. **v. Thilo, Binningen** b. Basel.

Direkte Sendungen an die **bekannte grösste** und **erste**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co.,

vormals **H. Hintermeister**

in **Küsnacht-Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider **Gratis-Schachtelverpackung.**

Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Comestibles

Die Firma **E. CHRISTEN** in **Basel** empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten von *Comestibles.*

Gefl. Preiscourant verlangen.

Kaffee roh

ausgesuchte Qualität

à Fr. 0.80, 1.—, 1.20 p. ½ Kilo

Kaffeehaus Mönchenstein

(H 4680 Q) (104

Echt englischer

Wunderbalsam

beliebteste Marke

à 3 und 4 Frs. per Dutzend.

Reischmann, Apotheker,

(H 1341 Z) **Näfels.** (47)

---

(56) (Z 1851 Y)

Kurhaus in Sörenberg

Marienthal 1165 m ü. M. Station Schüpfheim, Kt. Luzern. Luftkurort I. Ranges. Stärkende Alpenluft. Florareiche Gegend. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen. Schattige Spaziergänge in Tannenwald. Lohnende gefahrlose Bergtouren. Billige Pensionspr. Gedeckte Halle. Kegelbahn. Telephon. Prospekte durch **Schwestern Vogel,** propr.

(H 2395 Lz) (78)

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gattin und Mutter

im Heidentum, Judentum und Christentum.

Von Dr. **Hermann Jos. Schmitz,** Weihbischof.

Aus dem Nachlasse des Hochwst. Verfassers neu herausgegeben von Georg Hütten, Domvikar zu Köln. Mit 1 Lichtdruck: Grabdenkmal des Hochsel. Verfassers in der Kirche Groß Sankt Martin zu Köln. 112 Seiten. 100×170 mm.

In elegant Leinenband, mit geschmackvoller Farben- und Goldpressung, Goldschnitt Fr. **3.**—

Ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben mit apostolischem Segen an Verfasser und Verleger.

Der Mann im Leben.

Ein religiöses Handbüchlein für katholische Männer in ihren Beziehungen zum modernen Leben.

Von P. **Cölestin Muff,** O. S. B.

In zweifarbigem Druck, mit Original-Chromotitel, 3 Stahlstichen, Kreuzwegbildern nach Feuerstein und vielen dem Texte angepaßten, künstlerisch ausgeführten Original-Randeinfassungen und Kopfleisten. 496 Seiten. Format IX. 76×129 mm.

Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu Fr. **2.**— = Mk. **1.60** und höher.

Bischöfliche Empfehlung:

...Ich habe mich gefreut über die treffliche Anlage und die reichhaltige Auswahl der herrlichen Belehrungen und schönen Gebete dieses wirklich praktischen Buches für das Leben des katholischen Mannes, welchem Stande oder welcher Berufsklasse er auch angehören möge. Ganz besonders zeitgemäß und praktisch sind die bündigen, packenden Ausführungen über die Pflichten des Mannes im öffentlichen Leben, in der Politik, bei den Wahlen und namentlich dem Sozialismus gegenüber. Das sind wahre Goldkörner der Wahrheit, die da mit vollen Händen ausgestreut sind... Dem hochwürdigen Verfasser muß man Glück wünschen zu der gut gelösten Aufgabe und dem Handbüchlein selbst recht weite Verbreitung in allen Kreisen, damit es des Guten möglichst viel in unsern schweren Zeitverhältnissen stiften könne.

† Johannes Joseph, Bischof von Luxemburg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der **Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.**

S F=B K

Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 36. Beilage zu „Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang № 36. Einsiedeln, den 8. September 1906.

Edle Frauen aus der Zeit des ersten Christentums.

In den Zeiten der höchsten Gefahr ist jeder Bürger Soldat, sagt Tertullian. Die ersten drei Jahrhunderte waren wohl die Zeit, wo das Christentum am heftigsten verfolgt wurde. Daher sehen wir da eine ganze Reihe der herrlichsten Laien mit feuriger Liebe und glühendem Eifer für das Christentum eintreten; alle waren Soldaten, Apostel geworden.

Nicht bloß Männer, auch Frauen wurden die Gehilfen der Apostel. Kaum war das Evangelium in Palästina verkündet, so eilten die bekehrten Frauen herbei, ihre Dienste zur Ausbreitung der Lehre Christi anzubieten. Die Apostelgeschichte erzählt uns von einem Weibe, Tabitha, in der Stadt Joppe, und sagt von ihr: „Diese war voll guter Werke und Almosen, die sie verrichtete." Wahrlich ein schönes Lob! Die jugendliche Kirche von Joppe betrachtete sie als ihre Mutter, und als Tabitha starb, da trauerte die ganze Gemeinde. Die Gläubigen eilten zu Petrus, der gerade in der Nähe weilte, ihn bittend und beschwörend, ihnen die Tote wiederzugeben. Der hl. Petrus war tief gerührt. Er warf sich neben der Leiche auf die Kniee nieder und flehte in heißem Gebete um die Wiederbelebung der frommen Frau. Und siehe da, der Herr erhörte sein Gebet und schenkte Tabitha wieder ihrem Volke.

Als Petrus nach Rom kam, wurde er von Priscilla, der Gemahlin des Senator Pudens, ins Haus aufgenommen. In wenigen Tagen machte er die Mutter mit ihren 2 Töchtern Praxedes und Pudentiana zu Christinnen, und durch sie wurde ihm der Trost zu teil, daß er auch den Vater und die Söhne Timotheus und Novatus taufen konnte. Nach dem Tode ihrer Eltern und Brüder weihten sich Praxedes und Pudentiana dem Herrn durch das Gelübde der Jungfräulichkeit. Sie verkauften ihre Güter und Landhäuser und teilten den Erlös unter die Armen; den Rest des Vermögens stellten sie zum Zwecke der Ausbreitung des Glaubens dem Oberhaupte der Kirche, dem hl. Petrus, zur Verfügung. Nicht einmal ihr elterliches Haus behielten sie; es wurde zu ihren Lebzeiten, nachdem es der erste Versammlungsort der Christen gewesen, vom Papste Pius I. in eine Kirche umgewandelt, die heute noch steht, als die erste und älteste unter den römischen Kirchen.

So hat Petrus in Rom die Kirche gegründet. Aber Frauen nahmen ihn auf, unterstützten ihn; Frauen errichteten den ersten Tempel; Frauen standen auch den übrigen Aposteln helfend zur Seite: Maximilla einem hl. Andreas, die Königstochter Iphigenie einem Jakobus, zwei andere Jungfrauen dem hl. Philippus, Lydia und Priscilla dem hl. Paulus. Als die vornehme und reiche Lydia die Predigt des hl. Paulus gehört, erklärte sie sich zur Annahme des Christentums bereit, empfing die hl. Taufe, und mit ihr und durch sie ließen sich alle Familienangehörigen taufen. Sie verzichtete auf ihr ganzes, großes Vermögen und ruhte nicht, bis der Apostel ihr Haus zu einer Kirche umgewandelt hatte.

Bei seiner Ankunft in Korinth war es wieder eine Frau, die dem hl. Paulus in ihrem Hause ein Obdach gewährte und ihm zugleich die nötigen Geldmittel zur Gründung einer Christengemeinde zur Verfügung stellte.

Wir kämen an kein Ende, wollten wir alle die Frauen und Jungfrauen aufzählen, die mit apostolischem Eifer bei der Stiftung der Kirche mitwirkten. Denket an eine hl. Anastasia: sie ernährte 2 Jahre lang mit ihrem Vermögen den hl. Chrysogonus im Gefängnisse und stärkte ihn durch ihre Ermahnungen. Denket an eine hl. Pudentiana: sie stellte dem Papste Pius 96 Personen auf einmal vor, die sie so gut unterrichtet und so weit bekehrt hatte, daß der Papst sie nur zu taufen brauchte. Denket an eine hl. Martina: sie bekehrte eine große Anzahl Götzendiener und erwarb sich wegen ihres Eifers die Krone der Martyrer. Denket an eine Flavia Domitilla, jene römische Jungfrau, die, kaum vom hl. Petrus getauft, keinen andern Gedanken mehr hatte, als ihre Mutter, ihre Schwestern und Brüder zu bekehren. Denket an jene andere Anastasia, die sich ganz der Bekehrung der Heiden widmete und an 200 Männer und 700 Frauen für das Christentum gewann und durch ihr Wort und Beispiel mit solcher Liebe zu Christus erfüllte, daß nicht ein einziger von diesen Neubekehrten die Krone des Martertums verlor, und daß, während sie über einem großen Feuer an einen Pfahl gebunden die anderen zur Standhaftigkeit ermutigte, einer von ihnen, Eutychianus, ihr zurief: „Sei ruhig, Mutter, fürchte nicht; man wird mir den Kopf vom Leibe schlagen, aber Jesus Christus kann man mir nicht aus dem Herzen reißen!" Denket endlich an die hl. Kreszentia, eine Magd, die dem kleinen Vitus, nach dem frühen Tode der Mutter eine solche Liebe zu Christus einflößte, daß der eigene Vater, der sich zum Ankläger und Schergen seines Kindes gemacht, den Knaben vom Christentum nicht mehr abzubringen vermochte. Es kam vor, daß Frauen sich sogar die Haare abschnitten und ihr Gewand mit Männerkleidern vertauschten, um leichter in die Gefängnisse eindringen und den Christen Hilfe bringen zu können. Dieser apostolische Geist der ersten christlichen Frauen, er kehrt wieder in den Frauen späterer Jahrhunderte, er kehrt wieder in jenen großen Frauen des Mittelalters, Mathilde, Editha und Adelheid, Kunigunde und Bertha, der ebenso weisen als tugendhaften Gattin Rudolf II. von Burgund. Aber nie waren die apostolischen Frauen vielleicht notwendiger als heute. Auf der Frau beruht fast überall die Hoffnung der Kirche. Darum mögen diese Frauen, die noch apostolischen Geist besitzen, Apostel für die Mitwelt werden. (Wetzel, Das Laienapostolat.)

Drei deutsche kathol. Charitasanstalten in Paris.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Zeitschrift Caritas (Nr. 9 und 10) die folgenden Mitteilungen:

In der modernen Millionenstadt Paris hat auch die deutsche Charitas an drei Stellen ihr Heim aufgeschlagen und übt mitten in dem verwirrenden Getriebe der Großstadt mit deren schädlichen, Gemüt und Geist vergiftenden Folgen im stillen ihre gottesfreudige und barmherzige Tätigkeit aus. Den zahlreichen in Paris wohnenden katholischen Deutschen bieten die Missionsstationen einen Zusammenschluß, der um so notwendiger ist in einer Zeit, wo in erbittertem Kampfe gegen die Religion von der französischen Regierung der christliche Unterricht in den Schulen aufgehoben, die Familienbande noch mehr als bislang gelockert und der Religionslosigkeit Tür und Tor geöffnet wurden. Aber auch die fremden katholischen Deutschen, die zum ersten Male nach Paris kommen und ohne Stütze und kräftige Hülfe bald in den alles mit sich reißenden Strudel der Großstadt erbarmungslos hineingetrieben werden, öffnen sich hier die Tore, hinter denen sie sicheren geistlichen und sozialen Schutz finden. Besonders für die vielen jungen, katholischen Mädchen, die alljährlich der französischen Haupt-

stadt zuströmen, sind die drei deutschen Charitasanstalten ein edles Rettungswerk, ein fester Schutzwall gegen die schier unzähligen Versuchungen, denen die jungen, in den meisten Fällen der französischen Sprache nicht mächtigen Mädchen ausgesetzt sind.

1. Die älteste Missionsstation ist die Deutsche Liebfrauen-Mission, die auf ein Bestehen von 43 Jahren segensreichen Wirkens für die Katholiken deutscher Zunge in Paris zurückblicken kann. Sie ist der Mittelpunkt zahlreicher, deutscher sozialer, charitativer und religiöser Vereine (St. Vinzenz-Konferenz, katholischer Gesellenverein, Gebetsverein und Skapulierbruderschaft, Marienverein, Borromäusverein, Krankenfürsorgeverein) und hat ihren Sitz in der Grenelle Rue Fondary 6. Im gegenüberliegenden Marienheim (Rue Fondary 5), das seit zehn Jahren besteht, finden deutsche Zimmer-, Kinder- und Hausmädchen, Köchinnen, Gouvernanten und Erzieherinnen, wenn sie zum ersten Male nach Paris kommen, oder während der Zeit der Stellenlosigkeit liebevolle Aufnahme; durch eine kostenlose Stellenvermittlung werden ihnen geeignete Stellen in guten Familien verschafft, mit Rat und Tat werden sie in ihren mannigfachen Anliegen unterstützt. 944 Schützlinge konnten im letzten Jahre eine gastliche Unterkunft im Marienheim finden. Die Stellenvermittelung erhielt 3233 Stellenangebote, in Stelle traten 855 Schützlinge. Bei zeitiger Anmeldung werden die zureisenden Mädchen auf Wunsch vom Bahnhof abgeholt. Der verdienstvolle Leiter der Mission und der Vereine ist Herr L. Helmig, und seinem unermüdlichen Eifer ist es auch zu danken, daß die Mission sich immer segensreicher entfaltet, und daß die einzelnen, seiner Leitung unterstehenden Vereine sich an umfassender Tätigkeit und Mitgliederzahl immer mehr erweitern.

2. Eine zweite deutsche Charitasanstalt im großen Paris ist die St. Elisabeth-Mission mit dem ihr zugehörigen St. Annaheim in der Avenue de Choisy 91 im 13. Arrondissement. Die Tätigkeit der St. Elisabeth-Mission richtet sich in erster Linie auf die Pastoration der deutschen Katholiken, sowie auf die Kranken- und Haushaltsorge. Der Armenpflege dient die an der Mission bestehende Vinzenzkonferenz. Eine besondere moralische Stütze schuf sich die Mission im letzten Jahre durch die Gründung einer polizeilich eingetragenen Gesellschaft, genannt Deutscher Katholikenbund. Sein Zweck ist die Förderung des geistlichen Wohles seiner Mitglieder, sowie der an der Mission eingerichteten Wohlfahrtseinrichtungen, die durch den neuen Bund eine wirkliche, rechtskräftige Sanktion erhalten haben.

Das St. Annaheim dient den gleichen Zwecken wie das Marienheim. 250 Schützlinge wurden 1905 in ihm beherbergt. Annähernd 600 Stellenangebote gelangten an das Heim, von denen ungefähr die Hälfte besetzt werden konnte. Daraus wolle man jedoch nicht schließen, daß nicht genug deutsche Mädchen in Frankreich seien. Der uns vorliegende Jahresbericht der St. Elisabethmission vom Jahre 1905 veröffentlicht hierüber vielmehr folgende beherzigenswerte Warnung: „Leider gibt es in Frankreich zu viele deutsche Mädchen, die sehr wenig oder gar nichts von vernünftiger Hausarbeit verstehen und diese finden natürlich auch nur sehr schwer eine passende Stelle. Möchten sich doch dies vor allem diejenigen jungen deutschen Mädchen merken, die, um doch einmal die Welt zu sehen, das Vaterhaus mit der Fremde vertauschen wollen, die aber glauben, sie seien wegen ihr manchmal sehr dürftigen Pensionatsbildung berufen, eine deutsche Gouvernante in französischer Familie zu repräsentieren. Nur für das höhere Lehrfach geprüfte wirkliche Lehrerinnen, die auch ihr Examen gemacht haben, können im eigentlichen Sinne auf Gouvernantenstellen in Frankreich Anspruch machen."

Die St. Elisabeth-Mission widmet sich ferner noch der Bahnhofsmission, die in annähernd 150 Fällen in Anspruch genommen wurde. Für die deutschen Mädchen werden regelmäßige Sonntags-Versammlungen veranstaltet, in denen dieselben ein echt deutsches Leben auf fremdem Boden genießen können. Die Zahl der teilnehmenden Mädchen ist im letzten Jahre auf ungefähr 200 gestiegen. Außerdem hat die Mission 1905 noch die geistliche Sorge für den blühenden und regsamen deutschen katholischen kaufmännischen Verein übernommen. Leiter der Mission ist Herr Abbé Otto Wahl; ihm stehen hülfreich zur Seite Herr Rektor Lenzen und Herr Abbé Haas.

3. Die dritte und jüngste deutsche Charitasanstalt in Paris ist das am 1. Mai 1901 von dem Verein katholischer deutscher Lehrerinnen gegründete Elisabethheim in der Rue Vaneau 45. Dasselbe dient den zahlreich in Paris weilenden deutschen Lehrerinnen als Heim und Studienanstalt und unterhält gleichzeitig eine Stellenvermittlung für dieselben. Im vergangenen Jahre fanden 99 Damen im Elisabethheim Aufenthalt und Verpflegung. 32 Damen hielten sich im Heim auf, um eine Anstellung als Lehrerin in Frankreich zu finden; 31 waren dort, um Paris kennen zu lernen, 6 vervollkommneten sich in der Malerei und Bildhauerei, und 22 Besucherinnen widmeten sich dem Studium der französischen Sprache. Letztere besuchten zum Teil die dreimal wöchentlich im Heim abgehaltenen Kurse, teils nahmen sie an den für Ausländer von der Alliance Française abgehaltenen Ferienkursen teil. Von den 13 Damen, die sich an diesen Ferienkursen beteiligten, haben sich 8 dem Examen unterzogen; 4 bestanden das höhere und 2 das Elementarexamen. Dem Bedürfnisse der Erweiterung der bisher im Hause von einem französischen Professor abgehaltenen Kurse konnte durch die Gewinnung eines weiteren französischen Professors und zweier französischer Lehrerinnen genügt werden. Bis jetzt beteiligen sich an den Kursen 16 Damen. Das Heim wird seit 1. November 1905 von Frl. Maria Meyer geleitet. 51 Familien wandten sich im Jahre 1905 an dasselbe, um Lehrerinnen zu finden; 42 Stellen konnten besetzt werden.

Das ist ein schlichtes Bild der im wogenden kirchenpolitischen Kampfe unverdrossen wirkenden deutschen Charitas in Paris. Die neuen kirchenfeindlichen Gesetze schienen anfangs auch die beiden erstgenannten Missionsinstitute in Gefahr zu bringen, aber — Gott Lob! — ist das drohende Unheil, ohne Schaden zu stiften, vorübergegangen und die weitere so ersprießliche und segensreiche Tätigkeit, an der am Ende des Jahres 1905 als jüngstes Reis eine Vereinigung der Krankenfürsorge hervorsproßte, ist für die nächste Zukunft wenigstens gesichert.

Schweizerischer Verein für gute Volkslektüre.

Mitteilung der Zentralstelle des „Schweizerischen katholischen Volksvereins."

Unter Bezugnahme auf eine kürzliche Mitteilung an die Presse und um Verwechslungen, wie sie jüngst vorgekommen, für die Zukunft vorzubeugen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß sich die beiden bisherigen katholischen Büchervereine von Ingenbohl und Zürich eine gemeinsame, einheitliche Organisation gegeben haben unter dem Titel: „Schweizerischer Verein für gute Volkslektüre." Die Geschäftsstelle, welche den Verkauf billiger Volksschriften (20-Centimes-Bändchen ꝛc.) besorgt, befindet sich Rotwandstraße 50, Zürich (Hr. Otto Lander). Von Ingenbohl aus werden die jährlichen Vereinsgaben an die Mitglieder versandt.

Ein Liebeswerk an den Glaubensbrüdern

und zugleich eine verdienstvolle Tat für die eigene Seele üben jene, die gegen Einsendung von Fr. 1 an Hochw. Herrn Pfarrer Ackermann, Küßnacht (Zürich) sich das Büchlein „Sterbetrost" verschaffen. Dafür werden sie eingeschrieben in die Bruderschaft „zum guten Tod" und somit all der geistlichen Vorteile, — Gebete, Ablässe und heiligen Messen — teilhaftig, welche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder gelesen werden; sie sind auch als Wohltäter der Kirche eingetragen, für welche ohnehin schon 52 heilige Messen gelesen werden. Wer mehr als 10 Abnehmer gewinnt, erhält ein Büchlein gratis.

Der Reinertrag wird zur Abtragung der schweren Schuldenlast von ca. Fr. 100 000 verwendet, welche auf der armen Missionskirche Küßnacht lastet.

Vereinschronik.

Der katholische Arbeiterinnenverein Niederamt hat für seine Mitglieder einen Glättekurs veranstaltet. Freitag, Samstag und Sonntag, den 24., 25. und 26. August wurden die ausgeführten Arbeiten in der St. Josefsanstalt in Däniken ausgestellt. Sonntag Abend vereinigte eine kleine Schlußfeier die Vereinsmitglieder.